

Hochmittelalter bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts“ von Gerhard Fritz, der Hinweis auf die ausführlichere Stelle „Der Bauernkrieg 1525“ im Kapitel 24 des Teiles I unterbleibt. Das Register hat trotz Ausführlichkeit einige Schwachstellen: Der evangelische Pfarrer von Oppenweiler Reinhold Ganter ist unter P (Pfarrer), nicht unter G (Ganter) geordnet, ebenso unter P findet sich der Prinz Friedrich von Württemberg. Neben unnötigen Eintragungen wie „Republik“ oder „Namen, Entstehung derselben“ finden sich unvollständige, wie „Nägele, Abgeordneter“ (statt: Nägele, Ferdinand) oder „Wolf, R.“. So umfassend die Darstellungen sind, so mangelhaft bleiben die Quellenangaben, insbesondere die Form der zitierten Literatur. Dem reichlichen Anmerkungsapparat fehlt unter bibliografischen Gesichtspunkten die Einheitlichkeit (z. B. Verfasser, Titel, Ort, Jahr), unvollständige Angaben machen sich selbst sinnlos (z. B. S. 391 „Paul Häberle in einer Heimatbeilage der BKZ“), oder erschweren die Suche nach der zitierten Literatur: So wird die Heimatbeilage der Backnanger Kreiszeitung nie mit ihrem Namen „Unsere Heimat“ zitiert, selten der Titel des darin erschienenen Aufsatzes angegeben. Anmerkungen wie S. 568 „Gemeinderat Hildt, Backnang, über Großaspach, Heimatbeilage Nr. 46/1914, darin Bezugnahme auf Bossert, Blätter für evangelische Kirchengeschichte“ bleiben auch im Textzusammenhang rätselhaft. Die Aufzählung der Schwachpunkte soll die enorme Fleißarbeit des Verfassers in keiner Weise schmälern, doch muß gesagt werden: Als Lesebuch zur Geschichte und Gegenwart Oppenweilers ist dieses Buch sehr geeignet, doch als Grundlagenwerk zur weiteren Erarbeitung der Lokal- und Regionalgeschichte fehlt diesem Buch Übersichtlichkeit in der Anlage und Konsequenz in Quellenangaben und Register.

Andreas Kozlik

## Winterbach

*Lothar Reinhard: Manolzweiler und Engelberg. Die Ausbausiedlungen um Winterbach. Remshalden-Buoch: Natur-Rems-Murr-Verlag 1992. (= Winterbacher Heimat, Heft 1 ) 96 S.*

Das erste Heft der neuen Winterbacher Reihe enthält eine Arbeit des früh verstorbenen Lothar Reinhard. Das Heftchen überrascht

durch äußerst anschauliche Rekonstruktionszeichnungen des Ortes Manolzweiler aufgrund verschiedener Lagerbucheinträge. Ortspläne ergänzen das Bild. Auch die Geschichte des 1466 gegründeten Augustiner-Eremiten-Klösterchens Engelberg wird solide aufgearbeitet und mit Rekonstruktionszeichnungen und Skizzen dargestellt. Dabei ist nicht nur etliches bisher Unbekannte zur Klostergeschichte zusammengetragen, wichtig ist auch, daß es Reinhard erstmals gelang, den Ort des Klosters genau zu lokalisieren.

Indessen ist neben viel Licht auch einiges an Schatten in dem Werkchen vorhanden: Dort wo Reinhard Urkundentexte als Faksimile abdruckt und seine Lesung danebenstellt, erkennt man eine Vielzahl z. T. sinnenstellender Lesefehler. Ein Beispiel: Die älteste Nennung von Manolzweiler liest Reinhard: *It die von Manatzwiler gebüt von mein gittern 11 Schilling 4 Heller*, etc. statt korrekt *It(em) die von Manotzwiler geb(e)nt von mein gitter(r)n XI s(chilling) 4 h(e)ll(er)*, etc. („Item, die von Manolzweiler geben von meinen Gütern 11 Schilling, 4 Heller“.) Noch schwerwiegender ist ein Lesefehler, der sich auf die Vorgeschichte des Klosters Engelberg bezieht. Dort will Reinhard einen Acker erkennen, der *ligit in der dietmaif(ahrt) reittin* und folgert daraus, daß eine Volks-Pfingstwallfahrt (*diet* mißdeutet als mhd. „Volk“, *maif(ahrt)* als „Pfingstwallfahrt“) existiert habe: „Dies ist der älteste urkundliche Beweis für ein christliches Heiligtum hier oben, denn ein solches war Voraussetzung für die Pfingstwallfahrten.“ Das Wort *reittin* deutet Reinhard als „Pfingstreiten“. Der „älteste urkundliche Beweis“ entpuppt sich bei korrekter Lesung als reiner Unsinn: Es ist korrekt von *II morgen akg(ers), heis(e)nt in d(er) dietmars reittin* die Rede, neuhochdeutsch „2 Morgen Acker, die heißen in der Dietmarsreute“. Also: Keine Diet-Volks-Pfingstwallfahrt mit Pfingstreiten, sondern eine Dietmarsreute. Die beiden genannten falschen Lesungen und die darauf aufbauenden abstrusen Folgerungen lassen auch für die übrigen, auf Handschriftenlesung basierenden Aussagen nichts Gutes erwarten.

Gerhard Fritz